

Der Vortrag von **Tanja Anstatt (Bochum) und Lenka Scholze (Zürich)** trug den Titel „*korigowaše, korigowa, skorigowa?* Aspektuelle Integration von Lehnverben im Obersorbischen (im innerslavischen Kontext)“. Anhand einer Korpusanalyse wurde gezeigt, dass Lehnverben wie *korigować* im Obersorbischen – ebenso wie Lehnverben im Polnischen, Tschechischen und Russischen – biaspektuell auftreten und dass sie präfigierte Partnerverben bilden.

In seinem Vortrag „Ein neuer Blick auf die Partikeln *ved'* und *že*“ verglich **Tilman Berger (Tübingen)** eine Reihe von Arbeiten zu diesen beiden Partikeln. Er schloss sich der Position an, nach der der Sprecher dem Adressaten durch Verwendung von *že* mitteilt, dass der besprochene Sachverhalt zum gemeinsamen Wissen (Common Ground) gehört. Die Partikel *ved'* stellt hingegen das Wissen des Sprechers in den Vordergrund und sollte daher nicht mit *že* auf eine Stufe gestellt werden.

Walter Breu (Konstanz) sprach über „Die Morphologie des Verbalaspekts im Moliseslavischen. Insbesondere primäre und sekundäre Imperfektivierung sowie Aspekttripel“. Es wurden die verschiedenen Verfahren zur Bildung von Aspektpaaren im Moliseslavischen vorgestellt und dabei insbesondere die *iva*-Ableitungen diskutiert, die in Aspekttripeln und bei der Integration romanischer Lehnverben eine zentrale Rolle spielen.

Daniel Bunčić (Köln) zeigte in seinem Vortrag „Zur polnischen *-no/-to*-Konstruktion: Agensprominenz vs. Diskursprominenz?“, dass diese Konstruktion umso besser ist, je mehr Agens-Merkmale (v. a. Volition, Kognition, Emotion, Perzeption) das Verb verlangt. Dass umgekehrt eine hohe Diskursprominenz des Referenten den Gebrauch von *-no/-to* einschränkt, konnte bisher noch nicht verifiziert werden.

Thomas Daiber (Gießen) legte dar, dass sich im Russischen seit einigen Jahren mit langsam steigender Tendenz neben der phraseologischen Einheit "может быть" auch die Zusammensetzung "может бы" findet. Letztere ist beim Ausdruck epistemischer Modalität zumeist ununterscheidbar von "может быть", funktioniert aber nur in seltensten Fällen als Matrixsatz, taucht allerdings spezifisch auf in negierten Konstruktionen mit Partizip wie etwa "не может бы вставлена" mit der Ausdrucksvariante hypothetischer dynamischer Modalität.

Björn Hansen (Regensburg) sprach zur „Analyse der Lexik der Korruption und Informalität: von den sozialwissenschaftlichen Grundlagen zur Framesemantik“. Er stellte zunächst das interdisziplinäre DFG-Projekt „Geschichte der Korruption in Südosteuropa (ca. 1817-heute): Serbien und Kroatien im Vergleich“ vor. Im weiteren entwickelte er einen Ansatz zur Identifikation relevanter Erscheinungen, der auf Misztals Theorie zur Informalität und dem Prinzipal-Agenten-Modell beruht.

Sebastian Kempgen (Bamberg) untersuchte in seinem Beitrag „Svantevid oder Svantevit“ die „Etymologie des Rügener Slavengötzen“ und plädierte dabei auf linguistischer wie kulturgeschichtlicher Grundlage für eine Interpretation als „Heiliger Seher“, d.h. für eine ursprüngliche Schreibung mit <d>, während andere, durchaus

verbreitete Herleitungen als in sich widersprüchlich oder nachweislich falsch aufgezeigt wurden.

The presentation by **Nadiya Kiss (Gießen)** "Language biographies: methods and findings from Ukraine" highlighted the methodology of language biography research. The presenter focused on the different dimensions (cognitive, discursive, textual) of language biographies. In addition, she analysed preliminary findings from interviews, conducted in Zakarpattia region in Ukraine concerning language situation and language use.

Im Beitrag „Von Verführen zu Zombieren: Anmerkungen zur russischen Perlokutionsgeschichte“ sprach **Holger Kuße (Dresden)** zum Gebrauch von perlokutiven Verben in kulturgeschichtlich bedeutsamen Texten von der Nestorchronik (l'stiti in der Bedeutung ‚verführen‘) bis in die Gegenwart (mit dem Neologismus zombirovat' im Sinne von ‚manipulieren‘). Er wies auf Parallelen in der passiven Konzeptualisierung von Rezipienten und Rezipientinnen durch dämonisches Verführen (l'stiti) in mittelalterlichen Texten und der Medienkritik der Gegenwart (zombirovat') hin.

Volkmar Lehmann (Hamburg) behandelte „Interlineare Glossen russischer Verben“. Vorgestellt wurden Lösungen für Probleme der Glossierung russischer Verbkategorien (Aktionalität, Aspekt, Präsens/Futur, "L-Präteritum", Taxis u.a.) in Verbindung mit Verfahren zur grammatischen Beschreibung von Verbkategorien mit Hilfe interlinearer Glossen und ihrer Kombination.

Hans Robert Mehlig (Kiel) sprach über „Verbalaspekt und kommunikativer Status der Prädikation: Negierte Antworten auf Ja-Nein Fragen“. Am Beispiel negierter Antworten auf pf. Ja-Nein Fragen wurde gezeigt, dass die Unterscheidung zwischen allgemein-faktischem (type-Referenz) und singular-faktischem ipf. Aspekt (token-Referenz) sowohl für existentielle Fragen (modus-Fragen) wie auch für explikative Fragen (diktum-Fragen) relevant ist.

Jochen Raecke (Tübingen) trug über „Gedanken zur literarischen Mündlichkeit“ vor. Literarische Mündlichkeit hört sich einfach an, lässt sich aber dreifach lesen: a) Literatur in der Mündlichkeit, b) Mündlichkeit in der Literatur, c) Literatur in mündlicher Präsentation. Diese drei Lesarten zeugen drei Bildungsfragen: A Wie bildet sich Literatur in der Mündlichkeit heraus? B Wie bildet sich Mündlichkeit in der Literatur ab? C Wie bildet sich durch Lesen und Hören von Literatur in summa ein Neues Ganzes?

„Versuche zur Syntax des Surzhyk“ war das Thema des Vortrags von **Tilman Reuther (Klagenfurt)**. Ausgehend von P. Muyskens Begriff der *congruent lexicalisation* (vgl. *Bilingual speech: a typology of codemixing*, 2000) und den Moskauer Arbeiten zur *razgovornaja reč'* (E.A. Zemskaja u.a) wurde die Frage, ob für die gemischte ukrainisch-russische Rede, den sog. Surzhyk, die lexikalische Befüllung identischer (!) Satzstrukturen mit Material der beiden Sprachen zutrifft, anhand von Beispielen aus dem Interviewkorpus eines FWF-DFG-Projekts (Reuther/Hentschel, 2019-2023) grundsätzlich positiv beantwortet.

In ihrem Vortrag „Typologie von Sprachkonflikten in der Slavia“ stellte **Monika Wingender (Gießen)** Grundlagen für ein multifaktorielles Modell von Sprachkonflikttypen vor. Dies bettete sie in die Frage ein, was die (slavistische)

Sprachwissenschaft methodisch, begrifflich und inhaltlich zur interdisziplinären Konfliktforschung beitragen kann. Als Fazit schlug sie eine Forschungsagenda zur Weiterentwicklung der linguistischen Konfliktforschung vor.